Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 6 (1830)

Heft: 8

Buchbesprechung: Anzeige Appenzellischer Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

menden Gelddurftigkeit, bes von Tag zu Tag wachsenden Bettels...?? Alle diese Krebse und Uebel haben die Stammwurzel von den kath. Geistlichkeit und namentlich von der in der Ortschaft selbst gefaßt und von da aus gingen und gehen sie successive in das — wenn schon mutterwizige — doch für höhere und mahre Aufflarung uneingenommene Volf über. — Mancher wurde in Innerrhoden den Ropf schütteln und mich einen Rars ren=Propheten nennen, wenn ich behauptete, daß vielleicht vor 50 Jahren die Ortschaft Appenzell nicht 100 Ratholiken mehr gablte, die Kirche selbst mit einem vernünftigen Pastor besett.*) die Klöster, (diese anjett eigentlichen Hebe = und Stütpunkte der Nothleidenden) in Fabriken — umgewandelt sein werden. **) Allein ich prophezeihe nicht; es spricht die That. Denn wo keine vernünftige Religiosität herrscht, da ist Armuth, und das aus fremdem Lande kommende Geld siegt, wie dies gar leicht, da jett schon bereits ganz Innerrhoden dem bestrebsamen Aufferrhoden angehort, zwischen beiden benannten Rhoden der Kall sein kann.

Ein kath. Geistlicher aus einem benachbarten Kanton.

Anzeige Appenzellischer Schriften.

Die Hausmutter. Ein Buch fur das Volk. Von Dr. Titus Tobler. Buhler bei Michael Buff 1830. gr. 12.

Dieses Buch eignet sich für jeden Familienkreis, vorzüglich aber als Festgeschenk für erwachsene Töchter, nicht um schön eingebunden im Schranke bestaubt, sondern um fleißig gelesen, beherzigt und benutt zu werden. Auf seinem Lebenswege hat der noch jugendliche Verfasser erkannt, daß bei der Menschenklasse, für welche er schreiben wollte, gewisse Vorurtheile in Rücksicht auf die Bildung des häuslichen Lebens und besonders auch auf die Erziehung der Jugend einen allgemeinen, mächtigen und in dem Grade dieser Allgemeinheit und Mächtigkeit schädz

^{*)} Das ließe sich hören!

^{**)} Auch dieses mare nicht der schlechteste Tausch!

lichen Einfluß gewinnen. Diesen Vorurtheilen wollte er durch vorliegende Schrift zu Leibe gehen. Wie er seine Aufgabe ins Auge faßte, mogen seine Worte (Vorrede S. 1.) bezeugen:

"Es ware eben nicht sehr wichtig, ob man an der Tilgung der "Vorurtheile eines Volkes arbeite oder nicht, wurden sie nicht "der Erkenntniß der Wahrheit mächtig widerstreben und einen wentschiedenen Einfluß auf die Wohlfahrt besselben ausüben. "Wem also Wahrheit und Volkswohl am Herzen liegt, ber muß "sich namentilch ein Wagnig, das Ankampfen gegen die gewals "tigen Vorurtheile, nicht verdrießen lassen; mag er auch auf "einer Dornenbahn wandeln, und ernte er auch Undanf — der "Welt Lohn!" Das Ideal das dem Verfasser vorschwebte, scheint Pestalozzi's Meisterwerk, Lienhard und Gertrud gewesen zu sein. Ref. ift aber weit entfernt, ben Berfaffer gum bloßen Nachahmer stempeln zu wollen; im Gegentheil bezeugt er mit Vergnügen, daß er in der Nachahmung viel Eigenthumliches und in diesem Eigenthumlichen werthvolle, ja überraschende Blicke in das häusliche und sittliche Leben des Menschen gefunden habe. Noch mehr, er lebt der festen Ueberzeugung, daß das vorliegende Buch in den Lefern desselben die Sehnsucht nach seinem Ideal mächtig anregen und beforderu werde. Mertwurdig ist es, daß sowohl das Ideal, als die Nachahmung einem trefflichen weiblichen Wesen — in jenem der Gertrud, in dieser der Elisabeth — "Alltagsmänner" wie Lienhard und Ronrad beigesellt werden, die in den hanshaltungen, so zu sagen, nur als Rullen dienen, um den Hausmuttern als den eigentlichen Ziffern eine höhere Stelle anzuweisen und ihnen einen höhern Werth zu verleihen. Mochte es wohl von ihren Verfassern geschehen sein, um in ihren Gemalden Licht und Schatten desto auffallender machen zu können? Wirklich stellt auch Toblers Hausmutter, ihrem Ideale wurdig, ein lebendiges Gemalde des hauslichen Lebens und der hauslichen Erziehung dar, indem es mit der Verlobung von Elisabeth und Ronrad beginnt und mit dem Tode der Elisabeth, als glucklicher Großmutter, endigt. Zwischen diesen Beginn und dieses Ende wie manches wichtige, freudige und traurige Ereigniß mußte da hineinfallen! Auch das anscheinend Unbedeutende gewinnt nicht selten in seinen Folgen und im Ganzen des menschlichen Lebens eine nicht zu verkennende, unter gewissen Umständen überraschende Wichtigkeit. Solches Einzelnes im Leben nach seiner Wahrheit und Wirksamkeit aufzufassen, und Jedem seine rechte Stelle ans zuweisen, ist eben die Kunst des Schriftstellers — nach welcher

auch unser Verfasser nicht ohne erfreulichen Erfolg gerungen hat. Was der Hausmutter zu vorzüglichem Lobe gereicht, ist ihre sittliche Haltung und die lieblichen religiösen Anklänge ihres schönen zarten, sinnigen Gemüthes. Darstellung und Sprache der ganzen Schrift ist gemüthlich belebt und belebend, bisweilen jedoch zu sehr nach Originalität haschend, und die Neigung verrathend, auch durch verdorbene Ausdrücke unserer Volkssprache Popularistät erwerben zu wollen. Diese Rügen sollen indessen den Werth des Buches keineswegs verkleinern, sondern vielmehr dem Versfasser bezeugen, daß Ref. sein Streben hochachtet und ihn ermunstern möchte, auf der so schön begonnenen Bahn fortzuwandeln, um der Wahrheit und Tugend, wie sie in reiner, frommer Häusslichkeit sich offenbaren, immer mehr Verehrer zu gewinnen.

Miszellen.

- Die Gemeinde Bald erhielt fürzlich von dem in Messina als reicher Banquier domicilirenden Hrn. Walser von Heiden, ein Geschenk von Tausend Gulden. Der Vater des Hrn. Walser war aus der Gemeinde Wald gebürtig, begab sich aber nehst seinen Brüdern und den Gebrüdern Sturzenegger lauter sehr wohlhabenden und angesehenen Leuten dieses Gemeindrechts, in Folge eines Zwistes mit einigen am Ruder stehenden Oligarchen, deren wenig ehrenhafte Handlungsweise diesen rechtlich gesinnten Männern höchlich missiel. Dieses edle Geschenk ist nun dem Hrn. Walser um so höher anzurechnen, als es zugleich ein Beweis ist, daß er den seinem Vater in dieser Gemeinde widerfahrenen Unbill großmüthig vergessen habe und die jezige Generation nicht entgelten lasse, was die Thorheit der vorhergehenden sich zu Schulden kommen ließ.
- In Heiden beschäftigte diesen Sommer hindurch ein neues Glockenspiel auf den Kirchthurm die Gemüther. Viele wollen sich damit nicht begnügen und auch eine neue Kirche dazu haben, während Andern die alte gut genug zu sein scheint. Der Ausführung des letztern Projekts steht unter anderm auch die Abneigung entgegen, welche die dort sehr wohlhabende Klasse der Beisassen gegen Beiträge für dergleichen Unternehmungen an den Tag legt, seit dem vor einigen Jahren daselbst die engherzige Schlußnahme durchgesett worden ist, die densselben das von ihnen früher ausgeübte Stimmrecht in den Gesmeindsversammlungen entzog.